

Die Neuorganisation der Ungarischen Akademie der Wissenschaften auf „sowjetische Art“ in den Jahren 1948/49

János Pótó

„Hinsichtlich der Akademie war es der taktische Standpunkt der Partei, die Tätigkeit der Akademie langsam zu hintertreiben und ihr gegenüber vollständige Passivität zu üben“ – diese Zeilen können wir in einem Dokument vom Juni 1949, das später noch detailliert zu analysieren ist, lesen. Die „Partei“ ist natürlich die im Juni 1948 mit der Vereinigung der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei entstandene Partei der Ungarischen Werktätigen/Magyar Dolgozók Pártja (MDP), die „alleine herrschende Partei/Staatspartei“ der damals beginnenden sozialistischen Epoche in Ungarn. Die MDP stellte bereits in ihrer programmatischen Erklärung, die bei ihrer Gründung verabschiedet wurde, kategorisch fest: „Es muss ein oberstes Leitungsorgan der ungarischen Wissenschaft ins Leben gerufen werden.“¹ Betrachtet man beide Zitate zusammen, so geht daraus eindeutig hervor, dass die Führer der MDP bei der Formulierung ihres Programms nicht an die Ungarische Akademie der Wissenschaften dachten.² Ganz

1 A Magyar Dolgozók Pártja programnyilatkozata és szervezeti szabályzata [Programmatische Erklärung und Organisationsstatuten der Partei der Ungarischen Werktätigen], Budapest [1948], S. 39.

2 Allgemein zur Geschichte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften siehe: Zsigmond Pál Pach/Antal Vörös (Hg.), A Magyar Tudományos Akadémia másfél évszázada, 1825–1975 [Anderthalb Jahrhunderte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, 1825–1975], Budapest 1975; Ferenc Glatz (Hg.), A Magyar Tudományos Akadémia tagjai, 1825–2002 [Die Mitglieder der Ungarischen Akademie der Wissenschaften], 3 Bde., Budapest 2003; János Pótó/Márton Tolnai/Péter Zilahy (Hg.), Understanding the Hungarian

im Gegenteil: Das Organisations- und Lenkungszenrum der Wissenschaft sollte nach ihren Plänen gegen die Akademie geschaffen werden. Während der 120 Jahre ihres Bestehens war die Akademie nämlich als öffentliche Körperschaft tätig und hatte die wissenschaftliche Forschung niemals gelenkt. Mittels Ausschreibungen, Preisen und Publikationen versuchte sie bestenfalls, der Forschung eine Orientierung zu bieten. Die Zielsetzung der MDP stellte aber genau das Gegenteil dar: Die wissenschaftliche Forschung sollte in den Dienst der planmäßig und straff organisierten Produktion gestellt werden. Dementsprechend sollten die diesbezüglichen Aufgaben nur von einer einzigen Lenkungszentrale versehen werden.

Vorgeschichte 1945–1948

Zum Teil hatte es sich die Akademie wegen ihres eigenen Konservatismus selbst zu verdanken, dass sie die Kommunistische Partei, die bis zum Jahr 1948 ihre totalitäre Macht schrittweise etablierte, zu einem langsamen Tode verurteilte. Die bei ihrer Gründung (1825) gesetzten Ziele und ihre Organisation hatten sich in den ersten 100 Jahren nämlich kaum verändert. Die Mitglieder der Akademie, deren zahlenmäßige Obergrenze auf 250 Personen angesetzt war, wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in drei Abteilungen eingeteilt: I. Abteilung für Sprachwissenschaft und Ästhetik (64 Personen), II. Abteilung für Philosophie-, Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften (93 Personen) und III. Mathematik- und Naturwissenschaftliche Abteilung (93 Personen). Die Vertreter der Humanwissenschaften und der Künste hatten also – gegenüber den Naturwissenschaftlern – nahezu eine Zweidrittelmehrheit. Diese Verteilung war 100 Jahre früher möglicherweise begründbar gewesen, Mitte des 20. Jahrhunderts war sie allerdings anachronistisch. Auch hinsichtlich der

Academy of Sciences: A Guide, Budapest 2002; Agathe Gebert, Die Ungarische Akademie der Wissenschaften im Systemwechsel 1986 bis 1994. Zwischen Tradition und Modernisierung, Frankfurt am Main 2005.

tatsächlichen Mitgliederzahl offenbarten sich Anfang 1945 ähnliche Proportionen: Von den 215 Mitgliedern zählten 58 zur I. Abteilung, 81 zur II. Abteilung und 76 zur III. Abteilung.³

Die konservative Akademieführung erachtete auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nur kleinere personelle Korrekturen für notwendig, nämlich den Ausschluss von Kriegsverbrechern und politisch kompromittierten Personen. Eine Gruppe von Naturwissenschaftlern hingegen forderte unter Führung des Biochemikers Albert Szent-Györgyi (Nobelpreisträger von 1937) radikale Veränderungen. Die Entnazifizierung selbst betraf lediglich einige Personen: Die Akademie trennte sich von dem – ins Ausland geflohenen – Erzherzog Joseph August von Habsburg-Lothringen (von 1927 bis 1944 Mitglied des Oberhauses, von 1936 bis 1944 Präsident der Akademie), von dem Arzt Ferenc Orsós (von 1941 bis 1945 Mitglied des Oberhauses, 1944/1945 Regierungsbeauftragter der Pfeilkreuzler-Regierung), von dem – vom Volksgericht verurteilten – Historiker Bálint Hóman (von 1932 bis 1942 Religions- und Unterrichtsminister) sowie von dem – seit Jahrzehnten in Deutschland lebenden und das Nazi-Regime aktiv unterstützenden – Physiker Philipp Eduard Anton Lenard (Lénárd Fülöp) (Nobelpreisträger 1905).

Weder diese Maßnahme noch die im Mai 1945 eilig durchgeführte „Blutaufrischung“ (Wahl von 37 neuen Mitgliedern, d. h. 8, 14 bzw. 15 Personen für die jeweilige Abteilung) führten allerdings eine wesentliche Veränderung der Verhältnisse herbei, weshalb Szent-Györgyi und seine Anhänger (insgesamt 22 Akademiemitglieder) im September 1945 die Ungarische Naturwissenschaftliche Akademie ins Leben riefen, in die weitere 17 jüngere Naturwissenschaftler gewählt wurden. Das Auftreten einer konkurrierenden Organisation führte zu scharfen Diskussionen zwischen den beiden Akademien, die schließlich im Sommer 1946 mit einem Kompromiss endeten. Infolge dessen erhöhte man bei

3 Vgl. Sándor Kónya, Az akadémiai tagság összetételének változásai [Veränderungen in der Zusammensetzung der Mitgliedschaft der Akademie], in: Magyar Tudomány 34 (1989), S. 496–507.

den Wahlen der neuen Mitglieder die Zahl der Naturwissenschaftler (jeweils 2 neue Mitglieder in der I. und II. Abteilung sowie 24 neue Mitglieder in der III. Abteilung, darunter die 17 Mitglieder der Naturwissenschaftlichen Akademie, die zuvor keine Akademiemitglieder gewesen waren) und stärkte die Naturwissenschaften, indem die naturwissenschaftliche Abteilung in zwei Abteilungen aufgespaltet wurden: in die III. Abteilung für Mathematische, Physische, Chemische und Technische Wissenschaften und in die IV. Abteilung für Biologie- und Medizinwissenschaften. Der Anteil der Naturwissenschaftler machte aber auch so nur 41 Prozent der Akademiemitglieder aus und verbesserte sich auch durch die Mitglieder aufnehmen der Jahre 1947/48 kaum.

In den Jahren von 1945 bis 1948 war die Akademie zumeist mit ihrer eigenen langsamen „Modernisierung“ beschäftigt. Aber auch andere Faktoren behinderten sie dabei, ihre zentrale, wenn auch eingegrenzte Rolle im Wissenschaftsleben zurückzugewinnen. Ihren Grundbesitz, der den überwiegenden Teil ihres Vermögens ausgemacht hatte, hatte sie bereits im Zuge der Bodenreform von 1945 verloren, den Rest verschlang die Verstaatlichung in den Jahren 1947/48. Die früher mit ihrem eigenen Vermögen wirtschaftende Institution war nun vollkommen von staatlicher Unterstützung abhängig. Währenddessen wurde bis Sommer 1948 die kommunistische Machtübernahme in der Staatsführung abgeschlossen und das Land gelangte in die Hände der MDP.

Das Wissenschaftskomitee

Zunächst versuchte die MDP selbst, innerhalb ihrer eigenen Reihen ein „oberstes Leitungsorgan“ der ungarischen Wissenschaft zu schaffen. Im Juli 1948 wurde im Rahmen der Kulturpolitischen Abteilung der Zentralen Führung der MDP ein Wissenschaftskomitee gebildet. Seine Aufgaben wurden folgendermaßen bestimmt: „Zentrale Lenkung und Kontrolle der a) demokratischen Reform, b) der rationalen Organisation und c) der planmäßigen

Aktivitäten des wissenschaftlichen Lebens in Ungarn.“⁴ Gemäß diesem Ziel erklärte das Komitee alle Universitäten und Hochschulen, alle wissenschaftlichen und Forschungsinstitute, Museen, wissenschaftlichen Bibliotheken, die Akademie sowie alle Institute für Wissenschaftsbeziehungen im Ausland, sämtliche wissenschaftliche Vereinigungen und Verbände sowie die wissenschaftlichen Zeitschriften zu Einrichtungen, die in seinen eigenen Kompetenzbereich fallen sollten. Dies bedeutete, dass sich das Komitee alle Institutionen, Organisationen und Produkte unterordnete, die irgendetwas mit der Ausübung von Wissenschaft zu tun hatten.

Prinzipiell hätte dieses Komitee die Wissenschaftspolitik der Partei steuern sollen. Das insgesamt aus sieben Personen bestehende Gremium war sich aber darüber im Klaren, dass es – ohne festgeschriebene Kompetenzen und ohne Behördenapparat – funktionsunfähig war. Zugleich war es für das Komitee auch ein Problem, dass das Ensemble von Institutionen und Organisationen, die es erklärtermaßen in seinen Kompetenzbereich gezogen hatte, sowohl hinsichtlich der finanzierenden Körperschaften als auch der Aufsichtsorgane außerordentlich dezentral organisiert war. In den Plänen des Wissenschaftskomitees war hingegen von einer zentralisierten – von einer Zentrale aus gesteuerten – „Wissenschaftsmaschinerie“ die Rede. (Allein der Terminus spricht schon für sich!) Um sich eine Behördenorganisation unter seiner Führung zu schaffen, initiierte das Wissenschaftskomitee die Einrichtung des Ungarischen Wissenschaftsrates/Magyar Tudományos Tanács (MTT).⁵ Dieser sollte die geplante Zentralisie-

4 Tudományos Bizottság [Wissenschaftskomitee] [1.] [Juli 1948]. Akadémiai Levéltár, a Magyar Tudományos Tanács iratai [Archiv der Akademie, Akten des Ungarischen Wissenschaftlichen Ausschusses, im Folgenden: AL MTT], 1. Schachtel, 1. Dossier [im Folgenden: 1/1].

5 Allgemein zur Geschichte des Ungarischen Wissenschaftsrates siehe: János Pótó, Harmadik nekifutásra. A Magyar Tudományos Akadémia „átszervezése“ 1948–1949 [Beim dritten Anlauf. Die „Umorganisation“ der Ungarischen Akademie der Wissenschaften], in: Történelmi Szemle 36 (1994), S. 79–110; Tibor Huszar, A hatalom rejtett dimenziói. Magyar Tudományos Tanács 1948–1949 [Die verborgenen Dimensionen der Macht. Ungarischer Wissenschaftsrat 1948–1949], Budapest 1995; Sándor Kónya, A Magyar Tudományos Tanács (1948–1949) [Der Ungarische Wissenschaftsrat (1948–1949)], Budapest 1998.

rung möglichst schnell durchführen und dann die so entstandene „Wissenschaftsmaschinerie“ dirigieren.

In diesem Sinne arbeitete das Komitee die Grundprinzipien der Tätigkeit des Wissenschaftsrates aus. Als primäre Aufgabe wies es dem Rat die Erstellung des Landeswissenschaftsplans zu. Als Voraussetzung hierzu sollte die gesamte wissenschaftliche Forschung in Ungarn in Augenschein genommen werden. Außerdem wurden die Präferenzen des zu erstellenden Wissenschaftsplans – das Schlüsselattribut lautete: „unter dem Gesichtspunkt der Produktion wichtig“ – und das zukünftige Verhältnis zwischen den einzelnen Institutionen und dem Rat bestimmt: „Einzelne Institute von zentraler Bedeutung müssen unmittelbar zum Rat gehören, andere müssen – auch wenn sie unabhängig tätig sind – einen engeren Kontakt als üblich zum Rat halten.“⁶

Die Gründung des Ungarischen Wissenschaftsrates

Am 2. August 1948 wurde dem Parlament der Gesetzesentwurf „in der Sache der Schaffung des Ungarischen Wissenschaftsrates“ vorgelegt, welcher die zuvor dargelegten Vorstellungen der MDP über diese Institution präzise widerspiegelte. Der gesetzlich geregelte Kompetenzbereich des Rates war ähnlich uferlos definiert wie derjenige des Wissenschaftskomitees: Praktisch gehörte alles, was in seinem Namen das Wort „Wissenschaft“ führte, laut Gesetz zum Kompetenzbereich des Wissenschaftsrates.⁷

Während der Diskussion im Abgeordnetenhaus warf ein oppositioneller Abgeordneter die selbstverständliche Frage auf, warum die Modernisierung des wissenschaftlichen Lebens nicht im Rahmen der Akademie eingeleitet werde. Die Antwort der Regierungspartei folgte in Form einer rhetorischen Frage aus den Rei-

6 A Magyar Tudományos Tanács működése [Die Tätigkeit des Ungarischen Wissenschaftsrates], Juli 1948, AL MTT 1/1.

7 Törvényjavaslat a Magyar Tudományos Tanács létesítése tárgyában [Gesetzesentwurf in der Angelegenheit der Schaffung des Ungarischen Wissenschaftsrates], Ende Juni 1948, AL MTT 1/1 bzw. Gesetz XXXVIII/1948, in: Magyar Közlöny [Ungarisches Mitteilungsblatt], Nr. 202, 8.9.1948, S. 2086.

hen der MDP: „Wer kann bei uns über die Ungarische Akademie der Wissenschaften sagen, [...] dass sie heute auf der Höhe der wissenschaftlichen Aufgaben und nicht nur der wissenschaftlichen, sondern auch der Aufgaben der Wissenschaftslenkung steht?“⁸ Das Parlament nahm den Entwurf ohne Veränderungen an und schuf damit das Gesetz XXXVIII/1948 über die Aufstellung des Ungarischen Wissenschaftsrates.

So schnell wie das Gesetz verabschiedet wurde, so sehr verlangsamten sich danach die Ereignisse. Sorgfältige Hände wählten monatelang Wissenschaftler aus und wogen ihre Vergangenheit und ihre politische Zuverlässigkeit ab.⁹ Anfang Dezember 1948 klärte sich schließlich das Bild über die zukünftigen Mitglieder des Wissenschaftsrates und seines Sekretariates. Der Präsident der Republik ernannte den Verkehrsminister Ernő Gerő zum Vorsitzenden des Rates und Gyula Ortutay, Religions- und Unterrichtsminister, zum Mitvorsitzenden. Außerdem berief er Imre Vajda, den Präsidenten des Landesplanungsamtes, den Arzt István Rusznyák und den Chemiker Géza Zemplén als Mitglieder in das Präsidium sowie die Mitglieder der drei Fachabteilungen des Wissenschaftsrates (neun Personen aus den Gesellschaftswissenschaften, acht Personen aus den Naturwissenschaften und acht Personen aus den technischen Wissenschaften).

Betrachten wir den organisatorischen Aufbau des Wissenschaftsrates und die Namensliste seiner Mitglieder, so könnten wir im ersten Augenblick denken, es sei tatsächlich ein wissenschaftliches Beratungsgremium entstanden. An der Spitze stand zwar ein Politiker, nämlich der zweitmächtigste Führer der MDP nach Mátyás Rákosi, von den fünf Mitgliedern des Präsidiums waren aber immerhin drei Akademiemitglieder. Von den 25 Mitgliedern der drei Fachabteilungen waren sogar 22 Universitätslehrer, 17 zugleich Akademiemitglieder und einige hatten als Mitglieder dem einstigen Vorstand der Akademie angehört. Scheinbar

8 László Szelei, A Magyar Tudományos Tanács megalakulása [Die Konstituierung des Ungarischen Wissenschaftsrates], in: Magyar Tudomány 14 (1969), S. 247–253, hier S. 250 (Zitat).

9 Siehe die Akten des Dossiers AL MTT 1/2.

war also eine neue kleine Akademie entstanden, eine neue Gelehrtenversammlung. Allerdings waren die Mitglieder nicht gewählt worden, sondern man hatte sie ernannt, und zwar in erster Linie nicht aufgrund ihrer wissenschaftlichen Leistung, sondern gemäß ihrer politischen Zuverlässigkeit. Darüber hinaus funktionierte auch die Organisation nicht so, wie man es von einer wissenschaftlichen Gesellschaft erwartet hätte, ja nicht einmal so, wie es das Gesetz vorschrieb. Es wurden zwar der Präsident, der Mitvorsitzende und die Präsidiumsmitglieder, deren politische Zuverlässigkeit außer Zweifel stand, ernannt, aber das Präsidium traf niemals eine Entscheidung; es konnte auch keine treffen, denn es trat seit Bestehen des Rates kein einziges Mal zusammen. In den Fachabteilungen wurde seit April 1949 regelmäßig gearbeitet, sie konnten aber keinerlei Entscheidungen treffen, nur Vorschläge unterbreiten. Und selbst ihre Empfehlungen wurden von den Sekretariaten der Fachabteilungen stark gefiltert.

Das Präsidium funktionierte nicht und bis April 1949 waren auch die Fachabteilungen nicht tätig, der Wissenschaftsrat erfüllte aber dennoch die Funktion, wegen der er gegründet worden war: Er unterstellte die wissenschaftliche Forschung der direkten politisch-ideologischen Leitung und integrierte sie in das System der zentralen Planung. Der Rat wurde – anstatt durch das Präsidium – nämlich durch das Parteikollegium geführt, die tatsächliche Arbeit erledigte – anstelle der Fachabteilungen – das Sekretariat.

Das „wissenschaftliche Hauptministerium“

Am 11. Dezember 1948 wurde der Mathematiker György Alexits, der zugleich auch Mitglied des Vorstandes der Akademie war, zum geschäftsführenden Sekretär des Wissenschaftsrates ernannt. Und zwei Wochen später begann das sich organisierende Sekretariat bereits mit Vorbereitungen, um den Wissenschaftskataster zusammenzustellen. Es versandte detaillierte Fragebögen an die Institute und Forscher, worin nach früheren bzw. gegenwärtigen

Forschungsaktivitäten gefragt wurde.¹⁰ Die Fragebögen waren noch gar nicht verschickt, als Alexits bereits das „Ergebnis“ zu Papier brachte: „Die einzelnen Forscher beschäftigen sich ohne jegliche Leitung und Überlegung einfach mit denjenigen Fragen, die der Zufall ihnen stellt [...]. Infolgedessen ist auch die Arbeit der wissenschaftlichen Institute durch ein vollständiges Durcheinander gekennzeichnet [...]. Die wichtigste prinzipielle Aufgabe des Wissenschaftsrates ist es, diesem anarchischen Zustand ein Ende zu bereiten und bis Ende des Jahres 1949 einen Wissenschaftsplan zu erstellen, der sich organisch in den im Jahre 1950 anlaufenden Fünf-Jahres-Plan einfügt.“¹¹

Die Präkonzeption und der Planungsfetischismus, die bzw. der sich in den obigen Sätzen widerspiegelt, sowie die zentralisierte, bürokratische Verwaltung kennzeichneten die gesamte Tätigkeit des Sekretariats. Bis Ende April 1949 war das Sekretariat die einzige funktionierende Abteilung des Wissenschaftsrates. Und auch später wurden hier die Diskussionen der Fachabteilungen und die Beschlüsse des Parteikollegiums vorbereitet, von hier aus wurden die Anweisungen erteilt und ihre Durchführung kontrolliert. Das Sekretariat verlangte von allen Mitarbeitern die Einhaltung der kommunistischen Dreifaltigkeit der „kollektiven Arbeit, der strengen Kritik bzw. Selbstkritik und der erhöhten individuellen Verantwortung“, denn die „Mitglieder des Sekretariats [seien] alle Genossen“, d. h. MDP-Mitglieder.¹²

Sobald das Sekretariat zustande gekommen war, erwies sich das zum „fachlichen Parteilenkungsorgan“ berufene Wissenschaftskomitee sofort als „Leichtgewicht“. Mit Ernő Gerő gelangte

10 Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárának Kézirattára MTA KK [Handschriftensammlung der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften] [im Folgenden: MTA KK], Régi Akadémiai Levéltár RAL [Altes Akademiearchiv] [im Folgenden: RAL] 29/1949.

11 Javaslat a Tudományos Bizottság számára a Tudományos Tanács munkájának megindítása tárgyában, 1948. december 6. [Vorschlag für das Wissenschaftskomitee in der Angelegenheit des Beginns der Arbeit des Wissenschaftsrates, 6.12.1948], AL MTT 1/1.

12 A Magyar Tudományos Tanács működése [Die Tätigkeit des Ungarischen Wissenschaftsrates], April 1949, AL MTT 1/1.

nämlich eine politisch besonders gewichtige Persönlichkeit an die Spitze des Wissenschaftsrates, die die „Parteilenkung“ in ihre eigenen Hände nahm. Das Wissenschaftskomitee starb aufgrund fehlender Aufgaben ab. Um aber den Grundsatz der „kollektiven Führung“ nicht zu verletzen, richtete das Politbüro (PB) der MDP zur Leitung des Wissenschaftsrates ein sogenanntes Parteikollegium ein. Dessen Kompetenzbereich wurde folgendermaßen festgelegt: „Leitung des wissenschaftlichen Lebens in Ungarn durch den Ungarischen Wissenschaftsrat mittels des Präsidiums und des Sekretariats. [...] Das Kollegium erledigt die Tagesgeschäfte und leitet die bedeutenderen, vor allem prinzipiellen Fragen weiter.“¹³ Im April 1949 kam damit das Spitzenorgan der Wissenschaftslenkung, dessen Mitglieder Ernő Gerő, József Révai, István Kossa, Gyula Hevesi, György Lukács und György Alexits waren, zustande. Das Parteikollegium wurde allerdings weder im Gesetz über die Einrichtung des Wissenschaftsrates noch in seiner Geschäftordnung auch nur mit einem Wort erwähnt. Dieser Sachverhalt störte allerdings niemanden: Das Parteikollegium trat regelmäßig zusammen und traf Beschlüsse, die zum Teil später in Form von Regierungsverordnungen legitimiert wurden. Die Mehrzahl der Entscheidungen wurde dann vom Sekretariat, das sich durch die fehlende Legitimation keineswegs stören ließ, einfach durchgeführt.

Wen hätte die Frage nach der Legitimität des Parteikollegiums wohl interessiert – in einer Zeit, als das Parteikollegium und das Sekretariat das „Trumpfass“ der Wissenschaftslenkung in ihren Händen hielten? Von ihnen wurden nämlich alle Gelder des Haushalts, die zur Finanzierung der wissenschaftlichen Forschungen bestimmt waren, verteilt. Andere Arten der Wissenschaftsförderung existierten nach den Verstaatlichungen nicht mehr. Die Tätigkeit des Wissenschaftsrates war dennoch durch ständige Kompetenzkonflikte gekennzeichnet. Ursprünglich – gemäß seinen gesetzlich geregelten Kompetenzen – sollte der Wissenschaftsrat nur die Forschungen selbst lenken, nicht aber die Organisationen,

13 A Pártkollégium [Das Parteikollegium], April 1949, AL MTT 1/4.

die die Forschungen durchführten. Die Lehrstühle, Institute und Laboratorien gehörten auch weiterhin zu den Fachministerien und der Wissenschaftsrat sollte nur mitbestimmen, was geforscht werden sollte. Diese doppelte Lenkung führte oft zu Reibungen.

Der nebulöse und ausufernde Kompetenzbereich des Wissenschaftsrates konkretisierte sich während seines Bestehens nur in einem einzigen Punkt. Dieser Moment war allerdings von entscheidender Bedeutung hinsichtlich des Charakters der Organisation. Eine Regierungsverordnung vom August 1949 berechnete den Rat nämlich, „einzelne, auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung tätige Institutionen (Institute, Behörden, Planungsbüros usw.) in Übereinstimmung mit dem zuständigen Fachminister zu wissenschaftlichen Forschungsinstituten zu qualifizieren“ bzw. diese Qualifizierung zu entziehen. Die Verordnung legte ferner fest, dass bei derartigen Instituten jegliche Veränderung (Neuorganisation, Entwicklung, Beschäftigung oder Entlassung von Mitarbeitern usw.) nur in Übereinstimmung mit dem Wissenschaftsrat geschehen durfte und die Institute zudem verpflichtet sein sollten, ihr Budget und ihre Arbeitspläne dem Rat zur Zustimmung vorzulegen.¹⁴

Mit diesen Kompetenzen ausgestattet, entwickelte sich der Wissenschaftsrat zu einem tatsächlichen Ministerium, zu einem „wissenschaftlichen Hauptministerium“. Dies war zum einen deshalb der Fall, weil die Verordnung dem Rat eindeutig einen Platz neben den Fachministerien zuwies, zum anderen dadurch, dass der Rat nun selbst bestimmen konnte, was als wissenschaftliche Forschung zu betrachten sei. Er selbst bestimmte also seinen eigenen Kompetenzbereich. Diese wissenschaftliche Oberbehörde nahm allerdings einen eigentümlichen Platz zwischen den Ministerien ein, denn im System der voneinander unabhängigen, vertikal aufgebauten Fachressorts funktionierte der Wissenschaftsrat wie ein horizontales Ministerium. Zwar war der Rat den einzelnen

14 4180/1949/163. Korm. sz. rendelet a tudományos kutatóintézetek kijelölése és ellenőrzése tárgyában, 1949. augusztus 5. [Regierungsverordnung 4180/1949/163 über die Bestimmung und Kontrolle der wissenschaftlichen Forschungsinstitute, 5.8.1949], AL MTT 1/4.; MTA KK RAL 360/1949.

Fachministerien nicht übergeordnet, er intervenierte aber in die Tätigkeit aller Ministerien, in deren Kompetenzbereich wissenschaftliche Forschung stattfand. Und was der Wissenschaftsrat als solche verstand, entschied er im Wesentlichen selbst.

Ein primäres Ziel des Wissenschaftsrates war es von Anfang an, ein Netz von eigenen Forschungsinstituten aufzubauen. Anfänglich war das deswegen der Fall, weil man das Vorbild, die sowjetische Akademie, kopieren wollte, später deswegen, weil die nachteiligen Erfahrungen mit der doppelten Lenkung der Forschungsinstitute immer stärker hervortraten. Im Zuge der Umsetzung deformierten die Arbeitsweise des Sekretariates, die behördlich-administrative Lenkung sowie der Zauber der quantitativen Indikatoren auch diese Zielsetzung stark. Im April 1949 existierten in Ungarn 214 wissenschaftliche Forschungsinstitute, im Dezember 1949 waren es 283.¹⁵ Der Wissenschaftsrat gründete also 69 neue Institute innerhalb von acht Monaten, d. h. im Durchschnitt zwei wöchentlich. Wenn wir nur die organisatorisch selbständigen, also nicht mit universitären Lehrstühlen verbundenen 26 neuen Institute betrachten, dann entstand alle neun bis zehn Tage ein neues, selbständiges Institut.

Zwei wesentliche, allgemein charakteristische Momente dieses „Gründungsfiebers“ müssen wir aber noch hervorheben. Zum einen verbarg sich hinter der Bezeichnung „neues Institut“ nicht immer auch eine tatsächlich neu gegründete Organisation. Oftmals handelte es sich lediglich um die Vereinigung oder Aufspaltung bereits existierender Institutionen. Zum anderen erwies sich ein Teil der neuen Institute als Phantom-Institute, die nur auf dem Papier bzw. in der Statistik existierten.

15 Vgl. Kimutatás a tudományos kutatóintézetekről, 1949. december [Aufstellung über die wissenschaftlichen Forschungsinstitute, Dezember 1949], AL MTT 6/1.

Der Wissenschaftsrat und die Akademie

Aus dem Jahr 1948 stehen uns keine Primärquellen darüber zur Verfügung, welche Meinung die Parteiführung über die Akademie hatte. Wir können lediglich aus den Geschehnissen auf ihre Position schließen: Indem sie nicht versuchte, sich der Akademie, der ungarischen Wissenschaftsorganisation mit dem höchsten Ansehen, zu nähern, sondern zur Erreichung ihrer Zentralisierungsziele lieber ein neues, ein ministerielles Organ ins Leben rief, erklärte sie die Akademie – wenn auch unausgesprochen – zu einem zum Aussterben verurteilten Relikt aus einer früheren Epoche. Ein Dokument vom Juni 1949 gibt ein ganz klares Bild über das Verhältnis der MDP zur Akademie, und zwar nicht nur über die Situation im Juni 1949, sondern auch über die in den Jahren zuvor: „Hinsichtlich der Akademie war es der taktische Standpunkt der Partei, die Tätigkeit der Akademie langsam zu hintertreiben und ihr gegenüber vollständige Passivität zu üben. Die Gründe hierfür sind folgende: 1. Es wäre nicht richtig gewesen, den ‚rumänischen Weg‘ zu beschreiten und die Akademie zu zerschlagen, weil wir dann die Werte, die in der Anciennität [sic!] der Institution stecken, verloren hätten. 2. Wir hatten und wir haben auch heute keine solchen marxistischen wissenschaftlichen Kader, mit denen wir die Stellen der zum Teil zerschlagenen Akademie hätten auffüllen können. 3. Wir mussten im Falle einer gewaltsamen Zerschlagung der Akademie seitens der bürgerlichen Schichten in der sich damals nur skizzenhaft entwickelnden Volksfront mit einem gewissen, berechtigt scheinenden Widerstand rechnen. 4. Wir wären auch mit einem beträchtlichen Teil der progressiven Intellektuellen in Konflikt geraten.“ Abgesehen von den mehrfachen Widersprüchlichkeiten, die sich aus den Formulierungen „es wäre nicht richtig gewesen [...], die Akademie zu zerschlagen“, „zum Teil zerschlagene Akademie“ und „gewaltsame Zerschlagung der Akademie“ ergeben, ist das Wesentliche klar: Die MDP befasste sich auch mit dem Gedanken der Auflösung der Akademie; letztlich siegte aber der Standpunkt, dass die Partei eine eigene Körper-

schaft einrichten solle, um das wissenschaftliche Leben zu steuern und die Tätigkeit der Akademie „langsam zu hintertreiben“.¹⁶

Die Lage der Akademie wurde dadurch erschwert, dass ihr Vermögen verstaatlicht worden war und der Wissenschaftsrat die – ohnehin bescheidene – Unterstützung aus dem Staatshaushalt bis April 1949 überhaupt nicht überwies.¹⁷ Die Aktivitäten der Akademie beschränkten sich so auf ein Minimum. Im März 1949 konnte sie ihren Angestellten nicht einmal mehr den Lohn auszahlen. Die Leiter der Akademie sahen nur zu deutlich, worauf das Spiel hinauslaufen sollte. Auf einer Sitzung im Februar 1949 stellte Präsident Zoltán Kodály resigniert fest: „Wenn die [Situation der] Akademie so bleibt, dann kann man sich leicht vorstellen, dass sie uns in Frieden dahinscheiden lassen wollen.“¹⁸

Der Kreis um die Akademie schloss sich also. Der Wissenschaftsrat erpresste die Akademie mit der Zurückhaltung der Haushaltsmittel. Damit wollte er – angeblich – die Akademie zu lebendigeren Aktivitäten veranlassen. Tatsächlich isolierte er damit die Institution aber gerade, reduzierte ihre Tätigkeit nahezu bis zum Nullpunkt und konservierte sie zugleich, da die MDP nicht wusste, was sie mit der Akademie anfangen sollte. Dementsprechend war es kein Wunder, dass auch die sich innerhalb der Akademie entwickelnden Reformvorstellungen vom Wissenschaftsrat ignoriert wurden. Bereits im Januar 1948 hatte das Akademiemitglied Tibor Erdey-Grúz den Vorschlag unterbreitet, die Mitglieder der Akademie in „aktive“ und „nicht aktive“ Mitglieder zu untertei-

16 Jelentés a pártkollégium számára a Magyar Tudományos Akadémia helyzetéről, 1949. június első fele [Bericht für das Parteikollegium über die Situation der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, erste Junihälfte 1949], AL MTT 1/7.

17 Die Unterstützung für die Akademie aus dem Budget betrug 1948 für das ganze Jahr lediglich 90.000 Forint. Für das Jahr 1949 wurden monatlich 50.000 Forint festgesetzt, bis April 1949 wurde allerdings überhaupt nichts überwiesen. MTA KK Igazgatótanácsi ülések jegyzőkönyvei 1946–1949 [Protokolle der Präsidiumssitzungen] [im Folgenden: K 1352], Protokoll der Sitzung vom 24.3.1949.

18 MTA KK Osztályelnökök és osztálytitkárok értekezlete 1935–1949 [Konferenz der Abteilungspräsidenten und Abteilungssekretäre 1935–1949]. Protokoll der Sitzung vom 7.2.1949.

len und die Zahl der „aktiven“ Mitglieder pro Abteilung auf maximal 40 Personen zu beschränken. Die „nicht aktiven“ Mitglieder wären dann lediglich dazu berechtigt gewesen, den Titel zu tragen.¹⁹ Der Vorstand der Akademie verwarf den Vorschlag damals – Anfang 1948 – allerdings. Ein Jahr später, im Februar 1949, reichte Erdey-Grúz seinen Vorschlag mit einer Ergänzung, die sich auf die dauerhaft im Ausland lebenden Akademiemitglieder bezog, erneut ein. In diesem Zusatz wurde empfohlen, die Mitgliedschaft der Personen, die sich ohne Genehmigung im Ausland aufhielten, zu suspendieren und damit ihre Plätze neu besetzbar zu machen.²⁰

Der Vorstand der Akademie setzte den Vorschlag von Erdey-Grúz auch auf die Tagesordnung, er wurde dann aber auf Verlangen des Wissenschaftsrates doch nicht beraten. Währenddessen hatten nämlich „die Genossen [István] Rusznyák, [Béla] Fogarasi und [György] Lukács die Frage der Akademie verhandelt und waren übereinstimmend zu dem Schluss gelangt, dass [...] die gegenwärtigen führenden Kreise der Akademie nur Scheinreformen und Maßnahmen durchführen wollten, die wirkliche Reformen verhindern.“²¹ Auch hier fand also das gleiche Spiel wie bei der Budgetförderung statt: Der Wissenschaftsrat forderte innere Reformen, die er dann, nachdem sie formuliert worden waren, unter den Tisch kehrte, weil sie den „Genossen“ nicht radikal genug waren.

Die drei Akademiemitglieder (und zugleich Mitglieder des Wissenschaftsrates) schlugen auch vor, „die kommunistischen Mitglieder des Vorstands [der Akademie] sollten als Ausschuss über die personellen Fragen der Vollversammlung im Mai verhandeln und ihre Vorschläge dem Parteikollegium des Wissenschaftsrates vorlegen.“ Die Akademie bereitete sich nämlich im

19 Vorschlag von Tibor Erdey-Grúz Tibor, 28.1.1948, MTA KK RAL 41/1949.

20 Vgl. MTA KK A III. osztály üléseinek jegyzőkönyvei 1947–1949. Az 1949. február 21-ei ülés jegyzőkönyve. [Protokolle der Sitzungen der III. Abteilung 1947–1949 (im Folgenden: K 1556), Protokoll der Sitzung vom 21.2.1949].

21 Notiz [aus der Zeit vor dem 24.3.1949 für den Generalsekretär des Wissenschaftsrates], AL MTT 2/1.

Mai auf eine Vollversammlung zur Ämterneubesetzung vor und die MDP hätte – gemäß dem Vorschlag – dabei die Möglichkeit gehabt, ihr genehme Personen in Führungspositionen zu bringen. Das Parteikollegium des Wissenschaftsrates zögerte aber noch immer und beschloss vielmehr, die Neuwahlen – in Übereinkunft mit der Akademie – auf Herbst zu vertagen. Und der Vorstand kam diesem „Wunsch“ des Parteikollegiums ohne Widerspruch nach.²² Das Parteikollegium griff sogar noch massiver in den Ablauf der Vollversammlung vom Mai ein: Am 28. Mai 1949, einen Tag vor der Versammlung, untersagte es die Verleihung der Akademiepreise, weil die Partei diese noch nicht verhandelt habe.²³ Auf der Vollversammlung der Akademie kam es so weder zur Preisverleihung noch zu Neuwahlen. Im Wissenschaftsrat hingegen reiften in diesen Tagen wesentliche Entscheidungen.

Der erste Tagesordnungspunkt auf der folgenden, am 18. Juni 1949 abgehaltenen Sitzung des Parteikollegiums trug den Titel „Die Situation der Ungarischen Akademie der Wissenschaften“. Also genau das Parteikollegium, das bislang alles ignoriert hatte, was in Verbindung mit der Akademie stand, setzte nun plötzlich und unerwartet die Situation der Akademie auf seine Tagesordnung. Das Exposé legte die Gründe für die 180-Grad-Wende breit dar. Am Ende kam es zum wesentlichen Punkt: „Die Genossen Schabanow und Glutschenko haben bei ihrem Aufenthalt den Wissenschaftsrat aufgesucht und Genosse Glutschenko hat uns dabei darauf hingewiesen, dass die Sowjetische Akademie selbst bei allem Mitgefühl der Genossen den Wissenschaftsrat nicht als repräsentatives wissenschaftliches Organ Ungarns anerkennen könne, sondern – wohl oder übel – gezwungen sei, die Akademie

22 MTA KK K 1352. Az 1949. május 6-ai ülés jegyzőkönyve [Protokoll der Sitzung vom 6.5.1949].

23 A MTT pártkollégiumának 1949. május 28-ai ülésén hozott határozatok [Beschlüsse des Parteikollegiums des Wissenschaftsrates in der Sitzung am 28.5.1949], AL MTT 1/6.

als dieses Organ zu akzeptieren. Von diesem Standpunkt könne sie nicht abweichen.“²⁴

Auf der feierlichen konstituierenden Sitzung des Wissenschaftsrates am 25. Februar 1949 hatte Alexits in seiner Rede als Ziel formuliert, dass der Rat „Beziehungen zur Sowjetischen Akademie der Wissenschaften [...] organisieren [müsse].“²⁵ Der Wissenschaftsrat betrachtete sich also selber als Partner der Sowjetischen Akademie, während die Ungarische Akademie mit keinem Wort erwähnt wurde. Zur Aufnahme der Beziehungen kam es Mitte März 1949. Zu dieser Zeit besuchten Alexander Schabanow, stellvertretender Gesundheitsminister der Sowjetunion, und Ivan Glutschenko, Biologe und Träger des Stalinpreises, Mitglied der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften, Budapest, wobei letzterer den Leitern des Sekretariates des Wissenschaftsrates die für sie niederschmetternde Nachricht überbrachte.²⁶ Es gab noch kein Parteikollegium und auch die Fachabteilungen waren noch nicht tätig, als die Leiter des Sekretariates bereits wussten, dass der Wissenschaftsrat niemals das „repräsentative wissenschaftliche Organ Ungarns“ sein könne – und dafür war gerade die Sowjetische Akademie verantwortlich. Deshalb stellte sich der Wissenschaftsrat jeglichen Veränderungen an der Akademie in den Weg, um sich ihr schließlich zwangsweise doch zuzuwenden.

Die Vereinigung von Wissenschaftsrat und Akademie

Das Exposé über die Situation der Akademie gelangte, nachdem die Chancen der MDP abgewogen worden waren, zu der Schluss-

24 Jelentés a pártkollégium számára a Magyar Tudományos Akadémia helyzetéről [Bericht für das Parteikollegium über die Situation der Ungarischen Akademie der Wissenschaften], erste Junihälfte 1949, AL MTT 1/7.

25 Alexits György beszéde a MTT alakuló ülésén [Rede von György Alexits auf der konstituierenden Sitzung des Ungarischen Wissenschaftsrates], 25.2.1949, AL MTT 1/3.

26 Emlékeztető Mihail Vlagyimirovics Szmirnov követségi tanácsos úrnak, Szovjet Nagykövetség [Pro Memoria an Herrn Botschaftsrat Mihail Wladimirowitsch Smirnow], AL MTT 31/2. Außerdem der Begleitbrief zum Pro Memoria vom 23.3.1949, AL MTT 2/4.

folgerung, dass „die Partei ohne jegliche Neuorganisation der Akademie, auch nach den pessimistischsten Berechnungen, bei einer möglichen Wahl mit einem starken 50-prozentigen Erfolg rechnen“ könne. Das war aber noch nicht genug. Das Parteikollegium wollte sich in Sicherheit wissen, weshalb die Verfasser des Exposés die folgenden organisatorischen Veränderungen vorschlugen – und all diese mit kleineren Modifikationen später auch verwirklichen sollte: 1. Die Unterabteilung für Ästhetik der I. Abteilung wird geschlossen. (Gemäß den Traditionen der Akademie waren deren Mitglieder keine Wissenschaftler, sondern Künstler.) 2. Anstelle der bisherigen vier Abteilungen werden fünf mit insgesamt maximal 180 Mitgliedern organisiert. 3. Der Titel „Akademienmitglied“ wird auch für jene eingeführt, die wegen des zahlenmäßigen Limits aus den Reihen der Mitglieder herausfallen. (Aus diesem Vorschlag ging später die Bezeichnung „beratendes Mitglied“ hervor, die lediglich zum Tragen des Titels, sonst aber zu nichts berechtigte.) 4. Diejenigen Mitglieder des Wissenschaftsrates, die noch keine Mitglieder der Akademie sind, werden zu solchen gewählt. 5. Der Kompetenzbereich des Vorstandes wird ausgeweitet und es wird dafür gesorgt, dass eine „starke Führung“ sowohl an der Spitze der Abteilungen als auch an der der gesamten Akademie steht. 6. Die Beschlüsse der Abteilungen werden nicht von den Mitgliedern der Abteilung, sondern von deren Führung gefällt. 7. Die Leitung der Akademie durch die Partei wird vom Parteikollegium des Wissenschaftsrates übernommen. 8. Das Sekretariat des Wissenschaftsrates wird zum Generalsekretariat der Akademie. 9. Die sich ständig im Ausland aufhaltenden sowie die vor Gericht verurteilten Mitglieder verlieren ihre Mitgliedschaft in der Akademie. Und schließlich empfahl das Exposé die Wahl von Ernő Gerő zum Präsidenten der Akademie.

Die vorgeschlagenen organisatorischen Veränderungen hatten zwei wesentliche Ziele: Zum einen wollte man den Anteil der „progressiven Kräfte“, also der MDP-Mitglieder und der zur Partei loyal eingestellten Personen, erhöhen, zum anderen beabsichtigte man, das zentralisierte Lenkungssystem des Wissenschaftsrates unverändert in die Akademie zu „verpflanzen“. „Eine derartige

Umgestaltung der Akademie wird für die öffentliche Meinung keine Gewaltlösung bedeuten“ – können wir in der abschließenden Zusammenfassung lesen. „Dennoch könne man aber erreichen, dass die Akademie ihre – der Sowjetischen Akademie entsprechenden – Funktionen im Rahmen unserer Verhältnisse versieht. Wir würden damit der Wissenschaftspolitik der Partei eine international legalisierte Form geben [...]“²⁷

Das Parteikollegium akzeptierte die Vorschläge mit einigen Ergänzungen. Die wichtigste von diesen war die Betonung, dass „[...] jedermann klar sein [müsse], dass dies für uns kein Rückzug, sondern ein politischer Sieg“ sei. „Die Initiative muss von der Akademie ausgehen.“ Die Mitglieder des Parteikollegiums wussten, dass der Wissenschaftsrat nicht damit rechnen konnte, von der Sowjetischen Akademie anerkannt zu werden. Das Scheitern der ursprünglichen Vorstellungen der MDP sollte aber nicht eingestanden werden, vielmehr sollte die Kehrtwendung als „politischer Sieg“ präsentiert werden. Ein weiterer Wunsch seitens des Parteikollegiums war, dass hinsichtlich der Person des Präsidenten „neben dem ursprünglichen Vorschlag (Genosse Gerő) auch ein führungsfähiger, [mit der Partei] zumindest sympathisierender Wissenschaftler vorzuschlagen sei.“²⁸

Das dem Parteikollegium übergeordnete Entscheidungsforum war das Politbüro der MDP selbst. In der Vorlage, die für das Politbüro verfasst wurde, traten allerdings einige neue Gesichtspunkte hervor. Ein solcher war beispielsweise, dass die Vereiningungskampagne nicht einfach von der Akademie ausgehen sollte, sondern von den „nichtkommunistischen Mitgliedern“ der Akademie. Ein radikal neuer Aspekt war, dass man nun anstelle der zuvor vorgeschlagenen 180 Personen die Gesamtzahl der Akademiemitglieder auf maximal 120 Personen festsetzen wollte. „Eigentlich würden wir in der neu organisierten Akademie nur *ein*

27 Jelentés a pártkollégium számára a Magyar Tudományos Akadémia helyzetéről [Bericht für das Parteikollegium über die Situation der Ungarischen Akademie der Wissenschaften], erste Junihälfte 1949, AL MTT 1/7.

28 A pártkollégium 1949. június 18-i ülésének határozatai [Beschlüsse der Sitzung des Parteikollegiums vom 18.6.1949], AL MTT 1/7.

ausgesprochen feindlich eingestelltes Akademiemitglied behalten: Zoltán Kodály“ – schickte sich Alexits an, die oberste Führung zu beruhigen. Die Beilagen enthielten die vorgeschlagene Zusammensetzung des Präsidiums der Akademie, den Kern der Veränderung der Statuten sowie die Namensliste derjenigen, die Akademiemitglieder bleiben konnten, die nur mehr beratende Mitglieder sein sollten und die auszuschließen waren bzw. aufgenommen werden sollten. „Das Wesentliche unserer Methode besteht also darin,“ – so die zynische Zusammenfassung – „dass wir die Akademie nur ‚modern umorganisieren‘, in Wirklichkeit aber [...] die reaktionären Elemente [...] vollständig verschwinden, und dass die Akademie entsprechend den Intentionen der Partei lenkbar wird, ohne dass wir die alte Akademie formell zerschlagen.“²⁹

Das Politbüro der MDP fasste erstmals auf seiner Sitzung am 14. September 1949 einen Beschluss über die Neuorganisation der Akademie, wobei sie den vom Wissenschaftsrat eingereichten Vorschlag annahm.³⁰ Am 19. Oktober stimmte es dann den Statuten und – mit einigen personellen Korrekturen – auch dem Vorschlag über die Mitglieder zu.³¹ Auch der Stempel der Zustimmung auf oberster Ebene gelangte so auf den putschartigen, diktatorischen Plan – nunmehr fehlte nur noch der „demokratische Anstrich“.

Letzterer wurde in der Zwischenzeit schon vorbereitet. Den ersten Schritt bildete die Einschüchterung: Im Juni wurden mehrere Angriffe in der Presse gegen die Akademie eingeleitet. Die Anklagen lauteten auf Nachlässigkeit, Verschwendung und auf Unterstützung „reaktionärer“ Zeitschriften.³² Da – plangemäß –

29 Javaslat a Politikai Bizottság (Titkárság) számára a MTA helyzetének megváltoztatása tekintetében [Vorschlag für das Politbüro (Sekretariat) hinsichtlich der Änderung der Situation der Akademie], Anfang August 1949, AL MTT 3/5.

30 Az MDP Titkárság 1949. szeptember 14-ei ülésén hozott határozata [Beschluss des Sekretariats der MDP in der Sitzung vom 14.9.1949], AL MTT 2/3.

31 Az MDP Titkárság 1949. október 19-i ülésén hozott határozata [Beschluss des Sekretariats der MDP in der Sitzung vom 19.10.1949], AL MTT 2/3.

32 Tamás Nagy, Közgazdaságtudomány vagy burzsoá szemfényvesztés? [Wirtschaftswissenschaft oder burgeoise Gaukelei], in: Szabad Nép, 5.6.1949;

„die Initiative von der Akademie ausgehen“ musste, begann man mit der inneren Destruktion. Während eines Gespräches, das der Vorstand im Juli 1949 einberief, wurde bereits die Meinung „über die Zukunft der Akademie“ laut, dass „der Kompetenzbereich der Akademie nach dem Muster der Sowjetischen Akademie ausgeweitet werden“ müsse oder dass „die Zeichen der Zeit in Richtung der Vereinigung des Wissenschaftsrates und der Akademie“ stünden.³³

Nachdem der Wissenschaftsrat – wie wir gesehen haben – im höchsten politischen Forum bereits fast alles geregelt hatte, setzte die Akademie Ende September 1949 einen vierköpfigen Reformausschuss ein, um die neuen Statuten vorzubereiten. Die Akademie plante also auch weiterhin ohne jeden Verdacht. Ihre Leiter ahnten nicht, was sich anbahnte. Davon zeugt auch ein Pro Memoria, das Alexits am 1. Oktober an Mátyás Rákosi schrieb. Darin erstattete Alexits Bericht darüber, dass er bei den Pawlow-Feierlichkeiten Kodály getroffen habe, der ihm gesagt habe, dass seiner Meinung nach die Einteilung in „aktive“ und „nicht aktive“ Mitglieder noch in diesem Jahr durchgeführt werden könne. „So könnten wir uns vielleicht vom Ballast befreien“ – äußerte sich Kodály gemäß den Aufzeichnungen von Alexits. Alexits fuhr folgendermaßen fort: „Damit spielte Kodály darauf an, dass mit der Einführung der aktiven und der nicht aktiven Mitgliedschaft er, Kodály der Progressive, und wir, die Kommunisten, uns gemeinsam von den uns beide zurückwerfenden Aktivitäten der reaktionären Akademiemitglieder befreien könnten. *Ich wollte den Ereignissen natürlich nicht vorgreifen* [Hervorhebung von J. P.] [...] und antwortete mit Allgemeinheiten.“ Kodály wusste also gar nichts und dachte noch immer über den Vorschlag von Erdey-Grúz vom Frühjahr nach. Wir brauchen uns hingegen darüber nicht zu wun-

Kultúrbotrány a Tudományos Akadémián [Kulturskandal an der Akademie der Wissenschaften], in: Népszava, 28.6.1949. Zur deren Perzeption: MTA KK RAL 178/1949 und 214/1949.

33 Vgl. Pro memoria jegyzőkönyv az 1949. július 11-ei fesztelen beszélgetésről az Akadémia jövőjét illetően [Pro-Memoria-Protokoll über das ungebundene Gespräch vom 11.7.1949 über die Zukunft der Akademie], MTA KK K 1352.

dern, dass Alexits über alles Bescheid wusste. Er wusste sogar am Samstag schon, was in der Sonntagsausgabe von *Szabad Nép* [Freies Volk] stehen würde, nämlich dass seitens der Akademie endlich eine „spontane“ Initiative zur Vereinigung ausgehe. Sein Pro Memoria an Rákosi beendete er nämlich folgendermaßen: „[...] alles muss von innen, aus der Akademie heraus, seinen Anfang nehmen. Diesen Gedanken wird der kritische Artikel von Pál Gombás, der in der Sonntagsausgabe erscheinen wird, aufwerfen.“³⁴

Am folgenden Tag erschien natürlich der Artikel des Akademiemitgliedes Pál Gombás in *Szabad Nép*, zwei Wochen später folgte derjenige von Lajos Ligeti in *Magyar Nemzet* [Ungarische Nation].³⁵ (Bereits die Reihenfolge der Publikationen lässt auf Planmäßigkeit schließen: Zuerst erscheint der Artikel im zentralen Parteiorgan, dann, nach einer kurzen Pause, folgt – ganz wie eine Bekräftigung – der Artikel in einer bürgerlichen Zeitung.) Beide Artikel basierten auf dem gleichen Schema, d. h. sie folgten den Vorschriften des Parteikollegiums vom 18. Juni 1949. Es ist auch kein Wunder, dass sie einander so ähnlich waren, denn der Artikel von Ligeti wurde nicht vom Verfasser, sondern von Alexits selbst an *Magyar Nemzet* geschickt. („Wir haben ihn auf Parteibeschluss schreiben lassen“ – steht im Begleitbrief.³⁶) So wurde seitens der nichtkommunistischen Mitglieder der Akademie die Initiative ergriffen – auf Parteibeschluss.

Es war bereits alles größtenteils entschieden, als der Wissenschaftsrat meinte, es sei an der Zeit, auch die Akademie wissen zu lassen, was sie in Kürze aus eigenem Antrieb entscheiden müsse. Zuerst sollte Mitte Oktober 1949 ein zwanzigköpfiger Sonderaus-

34 Emlékeztető Rákosi elvtárs számára, 1949. október 1. [Pro Memoria für Genossen Rákosi, 1.10.1949], AL MTT 3/2.

35 Pál Gombás, A Magyar Tudományos Akadémia szerepe Népköztársaságunk életében [Die Rolle der Ungarischen Akademie der Wissenschaften im Leben unserer Volksrepublik], in: *Szabad Nép*, 2.10.1949; Lajos Ligeti, A megújuló Tudományos Akadémia nagy feladatai [Die großen Aufgaben der sich erneuernden Akademie der Wissenschaften], in: *Magyar Nemzet*, 16.10.1949. Manuskript des letzteren Artikels: AL MTT 3/3.

36 Alexits György levele Molnár Miklóshoz, 1949. október 12. [Brief von György Alexits an Miklós Molnár vom 12.10.1949], AL MTT 3/3.

schuss der Akademie über die neuen Statuten beraten. Er sollte aber keine wesentlichen Veränderungen mehr durchführen, denn in denselben Tagen segnete – wie wir gesehen haben – auch das Politbüro den endgültigen Text ab. Was aber war neu an diesen Statuten?

Zahlenmäßig gesehen gab es nicht allzu viele Modifizierungen, dennoch veränderten sie den Aufbau und die Tätigkeit der Akademie radikal. Die strukturellen Veränderungen waren die Folgenden: 1) Die Unterabteilung Ästhetik der I. Abteilung wird aufgelöst. 2) Der Vorstand wird aufgelöst, an seine Stelle tritt das Präsidium. 3) Die Akademie wird anstelle der bisherigen vier Abteilungen in sechs Abteilungen organisiert und die Mitgliederzahl jeder Abteilung limitiert, und zwar folgendermaßen: I. Abteilung für Sprach- und Literaturwissenschaften: elf ordentliche und elf korrespondierende Mitglieder; II. Abteilung für Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften: zwölf bzw. elf; III. Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften: 14 bzw. 13; IV. Abteilung für Biologie- und Agrarwissenschaften: sechs bzw. acht; V. Abteilung für Medizinische Wissenschaften: zehn bzw. 13; VI. Abteilung für Technische Wissenschaften: sechs bzw. 13. 4) Die Mitgliederzahl der einzelnen Abteilungen kann auf Vorschlag des Präsidiums von der Vollversammlung abgeändert werden.

Die Veränderungen, die die Tätigkeit der Akademie beeinflussen, gestalteten sich folgendermaßen: 1) Die bisherigen Mitglieder sind entsprechend der Größe der einzelnen Abteilungen neu zu wählen. Wer nicht wiedergewählt wird, kann den Titel „beratendes Mitglied“ tragen, hat aber kein Wahlrecht. 2) Das Präsidium kann ein Mitglied ausschließen, das die Interessen der Volksdemokratie beeinträchtigt. 3) Die Beschlüsse der Abteilungen werden nicht von der Abteilungsversammlung getroffen, sondern von der Abteilungsleitung. Sie werden aber erst durch die Zustimmung des Präsidiums rechtskräftig.³⁷

37 A Magyar Tudományos Akadémia alapszabályai [Die Statuten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften], in: Akadémiai Értesítő [Akademieanzeiger] 1950, Budapest 1950, S. 7–13.

Diese Veränderungen zeugen von zwei grundlegenden Bruchlinien. Zum einen veränderten sie die Mitgliedschaft der Akademie grundlegend, denn es bedarf – wenn wir die zugelassene zahlenmäßige Größe der einzelnen Abteilungen betrachten – keines Nachweises, dass zuerst eine entsprechende Namensliste erstellt und dann eine passende Zahl als Maximum festgesetzt wurde. (Überdies änderte sich die Zahl von 128 Plätzen bis zur letzten Abstimmung auf 131. In den letzten Tagen wurde nämlich die Zahl der verbleibenden Mitglieder um drei Personen erhöht.) Zum anderen beließen sie selbst der politisch „gesiebten“ Mitgliedschaft im Namen des demokratischen Zentralismus – wie man die diktatorische Führung euphemistisch nannte – fast keinerlei Rechte mehr.

Die Namensliste der zukünftigen Mitglieder wurde erst im letzten Augenblick bekannt gegeben – aber nicht den vormaligen Akademiemitgliedern, sondern nur einigen Auserwählten. Am 27. Oktober 1949 stellten Alexits und Fogarasi bei einer „vertraulichen Besprechung“ dem Präsidenten der Akademie, dem Generalsekretär und jeweils einem Mitglied der zukünftigen sechs Abteilungen die Namensliste vor. Am folgenden Tag, dem 28. Oktober, wurden die neuen Statuten sowie die Namensliste dem Vorstand vorgelegt. Während der von persönlichen Angriffen keineswegs freien Diskussion war die Liste – „aus der ersichtlich wurde, dass sie eigentlich über ein ‚hinaus mit uns‘³⁸ entscheiden sollten“ – in den Händen der Vorstandsmitglieder³⁹ – so der maßlos zynische Bericht von Alexits an Rákosi. Viel konnten die eingeschüchterten Vorstandsmitglieder nicht mehr tun: Es kam zu einigen minimalen Änderungen in den Statuten und dann zur Entscheidung darüber, ob der Vorstand der Akademie der Gesamtsitzung die Annahme der Vorschläge empfehlen sollte.⁴⁰

38 Auch im Original in deutscher Sprache.

39 Jelentés Rákosi elvtárs számára az akadémiai tárgyalások jelenlegi, eddigi eredményeiről, 1949. október 29 [Bericht an Genossen Rákosi über die Ergebnisse der gegenwärtigen und bisherigen Akademie-Verhandlungen, 29.10.1949] AL MTT 3/3.

40 MTA KK K 1352. Az 1949. október 28-ai ülés jegyzőkönyve [Protokoll der Sitzung vom 28.10.1949]. Eine etwas abweichende Version davon: MTA KK RAL 370/1949.

In der Gesamtsitzung vom 31. Oktober 1949 schilderte der Präsident die Situation mit pathetischen Worten: „Ich nenne diese Sitzung schicksalsentscheidend, weil wir in der Tat vor der Entscheidung über Sein und Nichtsein stehen und wir wählen müssen, ob wir die mehr als hundertjährige Akademie von István Széchenyi in der heutigen Gestalt erhalten oder ob wir den Platz einer andersartigen, neuen Organisation überlassen müssen.“⁴¹ Dem Wissenschaftsrat gelang es also, die Akademiemitglieder glauben zu machen, dass die Existenz der Akademie auf dem Spiel stehe. Es gelang ihm überdies zu verheimlichen, dass der Ungarische Wissenschaftsrat seit langem keine Alternative mehr war und dass der Rat die Akademie auf alle Fälle benötigte – natürlich nicht ihren Kern, bloß ihren Namen.

An der Sitzung beteiligten sich von den 258 Mitgliedern der Akademie 73 Personen. Im Sinne der Statuten konnten allerdings nur die Ehrenmitglieder sowie die ordentlichen Mitglieder auf allen Sitzungen ihre Stimme abgeben, d. h. von den Anwesenden lediglich 39 Personen. Bei der Abstimmung über die neuen Statuten stimmten 34 Personen für die Annahme, fünf gegen sie. Die Neuwahl der Mitglieder und die Wahl neuer Mitglieder erfolgten mittels Abstimmung über eine einzige Liste. Es kam also zu keinem „Herumtrödeln“ mit der Wahl von Einzelpersonen. Diese Komödie fand noch weniger Gefallen, denn nun gaben nur mehr 33 Personen ihre Stimmen ab. Von den 258 Mitgliedern der Akademie verloren 33 Personen (12,8 Prozent) ihre Mitgliedschaft, 122 Personen (47,3 Prozent) wurden zu beratenden Mitgliedern zurückgestuft und nur 103 Personen (39,9 Prozent) erneut gewählt. Zugleich ließ man aber auch 28 neue Mitglieder wählen, darunter Ernő Gerő. Die neu organisierte Akademie begann ihre Tätigkeit so mit 131 Personen.

Am 29. November 1949 hielt die neue Akademie ihre erste Hauptversammlung ab. Zum Präsidenten wurde István Rusznyák,

41 Összes ülési és nagygyűlési jegyzőkönyvek 1945–1949 [Protokolle sämtlicher Sitzungen und Versammlungen 1945–1949], MTA KK K 1483. Az 1949 október 31-ei ülés jegyzőkönyve [Protokoll der Sitzung vom 31.10.1949].

zu Vizepräsidenten Pál Gombás und Lajos Ligeti gewählt. (Erinnern wir uns an die Artikel vom Oktober, in denen gerade Gombás und Ligeti der Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Neuorganisation begründet hatten.) Generalsekretär wurde selbstverständlich György Alexits. Am 15. Dezember verabschiedete das Parlament das Gesetz XXVII/1949 über die Ungarische Akademie der Wissenschaften. Damit stellte der Ungarische Wissenschaftsrat seine Tätigkeit ein, sein Amtsapparat und das Sekretariat wurden allerdings nicht aufgelöst, sondern zogen in die Akademie ein. Im Januar 1950 wurde zudem auch ein Parteikollegium der Akademie ins Leben gerufen. Das Wesentliche des gesamten Prozesses fasste Alexits in einem vertraulichen Bericht für den sowjetischen Botschafter in Budapest „auf beruhigende Weise“ zusammen: „Die Akademie steht also von oben unter kommunistischer Führung, insbesondere auch deshalb, weil das Parteikollegium, wenn auch nicht offiziell, so aber doch tatsächlich von kommunistischen Führern geleitet wird. [...] Aber auch von unten halten Kommunisten die operative Arbeit der Akademie vollständig in ihren Händen. Neben der Akademie arbeitet nämlich ein großer Sekretariatsapparat, [...] der natürlich gänzlich kommunistisch ist. Die Anfertigung der Wissenschaftspläne sowie die Entscheidung von Fragen mit ideologischem bzw. politischem Inhalt sind somit vollständig in der Hand der Partei.“⁴² Die Ungarische Akademie der Wissenschaften war somit für die nächsten vier Jahrzehnte in der Falle.

Übersetzung aus dem Ungarischen
von Andreas Schmidt-Schweizer

42 Bizalmas feljegyzés a Szovjet Nagykövetség számára a MTA újjáalakításának alapelveiről, 1949. november 19. [Vertrauliche Aufzeichnung für die Botschaft der Sowjetunion über die Grundprinzipien der Neugestaltung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, 19.11.1949] AL MTT 2/4.